

Der SDI-Komplex

Wieviel Forschungskapazität kostet SDI?

Drei Jahre und 1,7 Mrd. Dollar nach Präsident Reagans Star Wars-Rede ist in den Vereinigten Staaten ein „SDI-Komplex“ entstanden. Es gibt jetzt eine breite industrielle Unterstützerbasis für die „Strategic Defense Initiative“. Im Herbst 1985 hatte die „International Herald Tribune“ gemeldet: „U. S. Business sieht ein „Bonanza in SDI“; in der Rüstungsindustrie verspreche SDI „die größte Aussicht auf Profite“, die es jemals gegeben habe. Die Zeitung zitierte einen Finanzberater mit den Worten: „Wenn wir zur Installierung (von SDI) kommen, würde es das dickste Ding sein, das dieser Industrie jemals zugestoßen ist. Es würde die größte Sache auf Erden werden“ (IHT 22. 10. 1985).

Anfang 1986 hatten über 300 Großfirmen SDI-Aufträge. Jeder der zehn größten Auftragnehmer des Pentagons hat jetzt mindestens ein SDI-Großprojekt auf den Weg gebracht. An der Spitze stehen McDonnell Douglas, Rockwell International, General Dynamics, Lockheed, Boeing, General Electric, General Motors, United Technologies, Raytheon, Litton, Grumman und Martin Marietta. SDI ist jetzt fest verankert in der amerikanischen Rüstungsindustrie.

„Sie haben“, so sagte jüngst ein Vertreter des Department of Defense (DOD) zur Position der Rüstungsindustriellen, „jetzt die Ansicht, daß ihre Zukunft ist, daß dies eine Sache auf Leben und Tod ist.“

Das Jahr 1986 soll jetzt den Aufbau einer wissenschaftlichen Unterstützerbasis für das Projekt bringen. 1985 gab der amerikanische Staat rund 51 Mrd. Dollar für Forschung aus, davon gingen 34,5 Mrd. Dollar in die militärische, ganze 16,5 Mrd. Dollar in die zivile Forschung. Die Ausgaben für Rüstungsforschung dürften in den USA 1986 rund 50mal so hoch sein wie die sozialstaatliche, ökologische und friedensorientierte Forschung.

Die jetzige Wissenschaftsoffensive der SDI-Organisation kann auf der neuen Präsenz des Pentagons an den Hochschulen aufbauen. Seit 1980 hat das Department of Defense seine Mittel für die Hochschulen von 495 Mio. Dollar auf 930 Mio. Dollar gesteigert (+ 89 Prozent). Der Mittelzuwachs in diesem Jahr war der höchste seit zwanzig Jahren. Dagegen nahmen die Förderungsgelder der mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft verbundenen National Science Founda-

tion (NSF) nur um 51 Prozent zu. Berücksichtigt man die Gelder für die großen, den Hochschulen eng zugeordneten und von ihnen verwalteten Laboratorien, dann gibt das DOD jetzt erstmals seit Jahrzehnten wieder mehr für Hochschulforschung aus als die NSF.

Die Hochschulen der USA sind wieder ebenso abhängig vom DOD wie zu Zeiten des Vietnamkrieges. Über 250 Colleges und Universitäten werden durch das Ministerium gefördert, 9 Hochschulen gehören zur Gruppe der „Top Hundred“ aller Auftragnehmer des DOD. An vielen Hochschuldepartments ist Forschung ohne diese Mittel nicht mehr möglich. In der Hochschulforschung wurden letztes Jahr 50,6 Prozent der Bundesmittel für Mathematik und Informatik (117 Mio. Dollar) vom DOD bereitgestellt, in den Ingenieurwissenschaften waren es 38 Prozent (193 Mio. Dollar) – darunter in der Raumfahrttechnik 81 Prozent, der Elektrotechnik 57 Prozent, der Luftfahrttechnik 54 Prozent und den Werkstoffwissenschaften 48 Prozent. In der Förderung der Hochschulchemie und der Erforschung des Meeres bzw. der Atmosphäre steht das DOD nach der NSF bereits an zweiter Stelle. Aber auch auf dem Gebiet der Sozial- und Erziehungswissenschaften ist es mit rund 300 Mio. Dollar Forschungsmitteln im Jahr zum zweitgrößten Finanzier aufgestiegen. Auch hier geht der Weg in die „Academia militans“.

SDI beschleunigt massiv diese neue Militarisierung des amerikanischen Hochschulwesens. Die Mittel für SDI-Grundlagenforschung sollen mit rund 100 Mio. Dollar 1986 gegenüber dem Vorjahr verdreifacht werden. Für 1988 werden rund 300 Mio. Dollar veranschlagt – ein Großteil dieser Mittel wird in die Hochschulen fließen. Bis zum heutigen Tage hat das für Grundlagenforschung zuständige „Innovative Science and Technology“-Büro (IST) der SDI-Organisation an sechs Forschungskonsortien, zu denen 29 Hochschulen in 16 Bundesstaaten der USA gehören, Aufträge im Wert von rund 62 Mio. Dollar vergeben. Im Rahmen des gesamten SDI-Forschungsprogramms erhielten 1984 amerikanische Hochschulen 34 Mio. Dollar, 1985 bereits 84 Mio. Dollar. Hinzu kommt jetzt das neue SDI-Forschungsprogramm des Energieministeriums, das zunächst auf 3 bis 5 Mio. Dollar pro Jahr veranschlagt ist.

Der Ökonom Robert Reich schätzt, daß das SDI-IST im Verlauf der nächsten vier Jahre rund 20 Prozent des amerikanischen Forschungskapitals im Hochtechnologiebereich kontrollieren wird.

„Das Problem ist“, stellt Reich fest, „daß wir niemals zuvor auf einem solchen Maßstab in so kurzer Zeit ein derartiges technologisches Potential in die Hände des Pentagons gelegt haben. Eine Handvoll Pentagon-Bürokraten verfügt über Wissenschaftsressourcen und wählt die Gewinner und Verlierer des technologischen Wettrennens aus – beraten von großen Rüstungsauftragnehmern.“ Zu den 31 Hochschulen, die letztes Jahr SDI-Aufträge durchführten, gehören eine ganze Reihe von Spitzenuniversitäten, die großenteils seit Jahren auf der Liste der „Top Twenty“ der Empfänger von Forschungsgeldern des DOD stehen – etwa die University of Texas, Georgia Tech, John Hopkins University, Stanford, Princeton, Carnegie-Mellon University. Fast zwei Drittel dieser Mittel (59,7 Mio. Dollar) flossen jedoch an eine einzige Hochschule: das Massachusetts Institute of Technology (MIT) und die nahegelegenen, vom MIT verwalteten Lincoln Laboratories. Um eine Unterstützerbasis an den Hochschulen zu bekommen, zeigten sich die SDI-Organisatoren „großzügig“: erst vor wenigen Monaten wurde bekannt, daß eine Reihe von Wissenschaftlern, die für das Pentagon arbeiten, unvollständig und ohne ihr Wissen aus SDI-Mitteln finanziert wurden.

Angesichts der rabiaten Kürzungen von zivilen Forschungsmitteln sind die SDI-Mittel oftmals die einzigen Gelder, die zur Verfügung stehen. Mit ihnen sollen nach den Worten des Leiters des erwähnten IST-Büros Ionson „brillante Gehirne“ gekauft werden. Ionson ist optimistisch: Auf die Frage nach dem verbreiteten Unbehagen der amerikanischen Wissenschaftler an SDI-Projekt antwortete er in einem Interview noch vor wenigen Monaten: „Die Leute gehen dorthin, wo die Dollars sind.“ In einem Bericht aus der Arbeit in dem Expertenausschuß über „Computing in Support of Battle Management“ vermerkte der Computerexperte David Parnas, der jüngst vom SDI-Projekt zurücktrat, ganz diesem Sinne: „Während der ersten Sitzungen unseres Ausschusses konnte ich sehen, wie die Dollarbeträge den, faszinierten.“ Tatsächlich

schon im Herbst 1985 nach Angaben der SDI-Organisation (SDIO) über 2600 Anträge von Hochschulen und Wissenschaftlern. „Jedermann, der zu nächst das Pro und Kontra von SDI diskutieren möchte“, schrieb daher der „Science & Government Report“, „sollte sich der Gefahr bewußt sein,

durch das wilde professoral-unternehmerische Rennen um Kontrakte niedergetrampelt zu werden.“

Am Ende dieser Entwicklung könnte eine Wissenschaft stehen, die – in Zeiten des formellen Friedens – zwar nicht vollständig, aber erstmals seit Jahrzehnten hauptsächlich – im Bin-

nenraum einer einzigen Staatsgliederung – nämlich der militärischen – und der mit ihr verkoppelten privatrechtlich-kapitalistischen Großorganisation existiert. Das heißt: Benachteiligung der Grundlagenforschung, Ausdehnung der Geheimhaltung, Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit. Dies ist die Perspektive der SDI-Wissenschaft.

Doch auch wenn der IST-Leiter Ionson behauptete, daß „praktisch jeder auf jedem Campus“ in das SDI-Projekt einsteigen wolle, gewinnt die Kampagne gegen „Star Wars“ an den Hochschulen an Boden. Eine im Sommer 1985 an den naturwissenschaftlichen Fakultäten der Cornell University und der University of Illinois begonnene Unterschriftensammlung, die das SDI-Programm kritisierte und die Selbstverpflichtung enthielt, keine SDI-Mittel anzunehmen, ist mittlerweile von über 2100 Wissenschaftlern unterzeichnet worden – darunter jedes zweite Mitglied der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten der 14 Spitzenuniversitäten der USA. Die Opposition gegen die SDI-Wissenschaft wächst. RAINER RILLING